

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 3: Schulwandern und Ferienkolonien

Artikel: Hat die Schulreise heute noch Berechtigung?
Autor: Emmenegger, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHULWANDERN UND FERIENKOLONIEN

»Die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen, Wandern aber ist das beste Reisen.«

Hat die Schulreise heute noch Berechtigung?

Joseph Emmenegger, Rektor der Kantonsschule Luzern

Genauer: Hat die Schulreise, so wie sie heute vielfach durchgeführt wird, noch Berechtigung? So wird der eine oder andere Lehrer schon gefragt haben.

Die nachfolgenden Gedanken möchten keine endgültige Antwort auf diese Frage geben. Sie möchten lediglich Anregung sein zu einer Diskussion über das Thema »Schulreise«.

Man sehe sich einmal gewisse Schulreiseprojekte an, die uns Schüler vorlegen: Autofahrten über mehrere Pässe, Bahnfahrten durch die halbe Schweiz, Blitzbesuch von zwei oder drei Städten. Reiseziel: Orte, die mühelos mit irgendeinem Verkehrsmittel erreicht werden können. Fahrzeit: sechs und mehr Stunden. Marschzeit: möglichst kurz, maximal eine Stunde. Natürlich versucht der Lehrer, die Schüler für ein vernünftigeres Projekt zu begeistern. Er macht andere Vorschläge. Doch im Chor tönt es ihm entgegen: »Scho gsee! Scho gsi! Was, nume uf e Napf?!«

Es gibt Lehrer, die sich in solchen Situationen nicht beirren lassen und ein von ihrem Standpunkt aus schönes und wertvolles Projekt den Schülern aufzwingen. Andere hingegen kapitulieren.

Was bezweckt eigentlich die Schulreise? Sicher soll

Der Kollege

*Herr, er will Dich nicht finden.
Er sucht Dich in Indien und China,
im Neger-Spiritual und im Jazz,
doch er will Dich, CHRISTUS, nicht finden.
Er will einen Gott,
der ihn verwöhnt,
der ihm seinen Willen läßt.
Opfer und Verzicht sind ihm unsympathisch,
aber er ist unzufrieden, er sucht, sucht...
nie ist es ihm wohl bei seinem eigenen Willen.*

*

*Täglich schenkst Du ihm Deine Gnade,
öffnest die Tore zu Deinem Reich,
aber er sieht den Vater nicht,
schnell welkende Blumen locken.
Du wartest darauf, daß Dein Wille in ihm geschehe.
Dein Wille aber drängt ihn zur Liebe
und Dein Wille schenkt Freude
und Deinen Frieden.*

*

*Das ist mein Kollege, Herr,
täglich begegnen wir uns,
lächeln uns zu,
plaudern dies und das.
Ich stehe ratlos vor der Eisentüre seines Herzens.
Seine Liebe pocht von innen an die Wände,
nie öffnet er die Türe weit,
höchstens von Zeit zu Zeit einen kleinen Spalt.*

*

*Du, Herr, hast mich neben ihn gestellt.
Er ist mein Bruder,
aber er läßt sich nicht helfen,
läßt mich nicht mitsuchen.
Was muß ich denn tun?*

*

*Nur sein wie ICH Dich will.
Christ sein,
lieben,
beten,
für ihn, Deinen Bruder,
der mein verlorener Sohn ist.*

sie für den Schüler ein Tag der Erholung, der Entspannung und der Freude sein. Darüber hinaus aber dient das gemeinsame Reisen einer erzieherischen Absicht. Es gilt, Freundschaft und Kameradschaft zu pflegen, den Sinn für die Gemeinschaft zu fördern, sich gegenseitig besser, von einer ganz neuen Seite kennenzulernen; es gilt, den Gesichtskreis des Schülers im engern und weiteren Sinne des Wortes zu vergrößern.

Ist damit nicht schon gesagt, daß die »Blitz- und Schnellreisen«, die Kilometerfresserei gewisser Klassen, ein pädagogischer Unsinn sind?

Unsere Schüler (auch wir Erwachsene!) werden bekanntlich immer bequemer. Unser ganzes Leben wird immer mehr von der Technik beherrscht. Die Maschine greift in immer weitere Bezirke des Lebens ein. Die körperlichen und geistigen Leistungen des Menschen werden immer mehr ersetzt durch die Arbeit der Motoren. Kein Wunder denn, daß die natürlichste Bewegung des Menschen, das Gehen, immer mehr durch das Fahren ersetzt wird. Bei Schulhäusern, Sportplätzen und Badanstalten, überall wo sich Jugendliche treffen, finden wir das Fahrrad, das Moped, den Roller und sogar das Auto. Es scheint, daß die Zeit nicht mehr ausreicht, in die Schule, zum Arbeitsplatz oder in die Badanstalt zu marschieren. So gewinnt man wohl Zeit – doch nur auf Kosten der Gesundheit. Obwohl die Menschen im Durchschnitt heute viel länger leben als früher, stellen Ärzte und Biologen fest, daß sich der allgemeine Gesundheitszustand in den letzten Jahrzehnten merklich verschlechtert hat. Als wesentliche Ursachen dafür führen sie an: unnatürliche Lebensweise, nervenaufreibende Hast und – Mangel an natürlicher Bewegung.

Es ist deshalb ein dringendes Gebot der Zeit, der zunehmenden Bequemlichkeit energisch Halt zu gebieten, sich auf Zweck und Funktion unserer Beine zu besinnen und ganz einfach wieder das zu pflegen, was dem Körper zuträglich ist: das Wandern. Es darf vielleicht in Erinnerung gerufen werden, daß bei einer Marschleistung von 4,8 Kilometern in der Stunde der Sauerstoffverbrauch viermal größer ist als beim Sitzen. Bei einer Leistung von 6 bis 7 Kilometern in der Stunde auf leicht ansteigender Straße wird er sogar auf das Siebenfache erhöht. Der vermehrte Sauerstoffverbrauch steigert die Tätigkeit von Herz und Lunge. Die Atmung wird von selbst tiefer und natürlicher. Herz und Lunge, die Atmungs- und Zirkulations-

organe, müssen sich ja gerade während der Schulzeit des jungen Menschen besonders stark entwickeln und kräftigen, weil der jugendliche Körper in diesem Lebensabschnitt am intensivsten wächst. Kräftigung und gute Durchdringung der Lunge mit Sauerstoff sind auch die besten vorbeugenden Maßnahmen im Kampfe gegen die Tuberkulose. Dazu kommen als weitere segensreiche Folgen: gesunder Appetit, gute Verdauung und erquickender Schlaf.

Aber auch Geist und Gemüt werden bereichert, wenn wir wandern. Wir lassen die Alltagsorgen zu Hause. Wir kehren den staub- und rauchgeschwängerten, lärmigen Städten und Industriorten den Rücken. Wir ziehen hinaus in die sonnige, weite Welt. Lust und Freude erfüllen unsere Herzen und machen den Tag zu einer Gottesgabe. Nicht, um die Welt im Marschtempo zu durch-eilen und uns hernach zu brüsten: »in so wenig Stunden so viele Kilometer!«, ziehen wir hinaus, sondern um im »Buche der Natur« zu lesen, um die schönen Gegenden schauend zu durchstreifen und in Muße zu trinken »von dem goldenen Überfluß der Welt«. Was tut unserer immer oberflächlicher werdenden Jugend mehr not als Selbstbesinnung und Vertiefung! Hier ist die Natur der wahre Lehrmeister. »Was ich nicht erlernt habe, habe ich erwandert«, bekennt Goethe. Wahrlich ein beherzigenswertes Wort! In der gleichmäßigen Bewegung des Körpers beim Wandern wird der Geist in Bewegung gesetzt. Der Wanderer schaut, beobachtet, hängt Träumen nach. In der Stille und der Schönheit der Natur reifen Gedanken. Das Innenleben entfaltet sich und wird reich.

Und wir lernen die Heimat kennen! Unsere Schüler glauben zwar, schon alles gesehen zu haben und schon alles zu kennen, weil sie vielleicht auf einer Sonntagsfahrt diesen und jenen Paß »gemacht« haben oder auf diesen und jenen Gipfel hinaufgefahren worden sind. Das richtige Schauen, Verweilen und Erleben, das lernen sie aber erst auf einer Wanderung. Wie oft macht man die Erfahrung, daß Schüler, die sich zuerst großmütig gegen eine Wanderung sperren, innerlich beglückt nach Hause kommen und spontan ihrer Freude und ihrer Begeisterung beredten Ausdruck geben!

Man sprach früher von »Bildungsreisen«. Ist denn eine Wanderung nicht auch eine Bildungsreise? Auch heute noch? Sie bietet doch manche Gelegenheit, in ungezwungener und angenehmer Form

geographische, naturkundliche und geschichtliche Kenntnisse zu erweitern. Berge, Täler, Flußläufe, Pflanzen, Tiere, Burgen, Ruinen, Schlösser, Schlachtfelder usw.: das alles ist jetzt nicht Skizze, nicht Zeichnung an der Tafel, nicht Abstraktion, sondern lebendige, unmittelbare Wirklichkeit. So, aus der Anschauung zu lernen, ist nicht Qual und Zwang, sondern Lust und Freude.

Wandern ist auch eine Willensschulung. Das gesteckte Ziel muß trotz Müdigkeit erreicht werden. Ob die Füße schmerzen, ob der Rucksack drückt, ob noch ein langer Weg zurückzulegen ist, es heißt: das Letzte hergeben!

Wandern erzieht zur Gemeinschaft. Dem schwächeren Kameraden den Rucksack tragen, mit ihm den Proviant teilen, Holz und Wasser zum Abkochen holen, den Küchendienst besorgen, abends beim Übernachten Rücksicht nehmen auf die andern usw.: all das hilft mit, im Schüler soziales Empfinden und Gemeinschaftssinn zu wecken und zu entwickeln.

Und dann: wo ist das gegenseitige Sichkennenlernen besser möglich als im ungezwungenen geselligen Zusammensein auf der Wanderung oder abends in der Herberge? Was wir in der Schulstube zu Gesicht bekommen, ist immer nur ein Teil des Schülers, und manchmal nicht der bessere. Es ist eine freudige Überraschung für den Lehrer, wenn sich bei einer Wanderung ein Schüler, der in der Schulstube nur zaghaft mitmacht, plötzlich als prächtiger Kamerad entpuppt und sogar ein Talent im Unterhalten der Mitwanderer entwickelt. Und so mag wohl auch mancher Schüler seinen Lehrer in einer ganz neuen Perspektive sehen: er entdeckt im gestrengen Schulmeister und Pedanten plötzlich den Menschen.

Ist es nicht Pflicht des Lehrers, alles zu tun, um die Schüler wieder für das Wandern zu gewinnen? Ist es nicht eine dankbare erzieherische Aufgabe, ihnen die verborgenen Schönheiten unserer vielgestaltigen Heimat zu zeigen, auf daß sie sie kennen und lieben lernen und sich später zu ihr bekennen? *Wandern! ist nicht das die Antwort auf die eingangs gestellte Frage?*

Alle Anklagen gegen das Kind fallen auf uns selbst zurück.

A. M. NÖRVIG

Ferienwanderung

Erwin Meyer, Sekundarlehrer, Leiter der Knabenferienwanderung Kriens

Viele Schulen, sportliche und konfessionelle Jugendorganisationen und Vereine wandern Jahr für Jahr durch unser herrliches Schweizerland. Die Leiter haben Gelegenheit, sich hierfür in Kursen ausbilden zu lassen.

Man kann *gut* wandern, und man kann *schlecht* wandern. Der Schlüssel zu wertvollem und gediegem Wandern liegt in überlegter Planung, straffer Organisation und im verantwortungsbewußten Einsatz der tüchtigen Leiter und Begleiter.

Eigentliche Ferienwanderungen, wie wir sie in Kriens kennen, sind nicht sehr häufig. Unser Lehrerverein stellt eine Kommission, die sich nur mit der Ferienwanderung befaßt. Wir wandern seit 25 Jahren, wobei die Mädchen – unabhängig von den Knaben – ein Standquartier beziehen und die Knaben von Ort zu Ort weiterziehen.

Vor einigen Wochen arrangierten wir anlässlich des 25jährigen Bestehens eine große Ausstellung, verbunden mit Schülerkonzert und Filmvorführungen. Wir stellten sämtliche Wanderungen seit 1931 einzeln dar, bereichert mit Photos und Graphiken.

Geldbeschaffung. Um den Schülern einen Beitrag an die effektiven Kosten leisten zu können, veranstalten wir Jahr für Jahr eine Schüleraufführung und sammeln Altpapier. In neuester Zeit bringen uns auch die Filmvorführungen von authentischen Aufnahmen anlässlich der Wanderungen Einnahmen. Daneben fließen uns Mittel zu aus Sporttoto, Pro Juventute und privaten Schenkungen.

Statistisches. Seit 1931 wanderten total 2911 Kinder, 1435 Knaben und 1476 Mädchen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 123 841 Fr., woran unsere Kasse 54 152 Fr. leistete, so daß die Kinder noch 69 689 Fr. zu zahlen hatten. Die Tageskosten pro Schüler belaufen sich im Durchschnitt auf Fr. 5.67, und zwar vor 1946 auf weniger und seither auf etwas mehr.

Die Schülerkonzerte trugen 22 900 Fr., die Papiersammlungen 15 600 Fr., die Beiträge aus Toto und